

Aus meinem entomologischen Tagebuche.

Von

Dr. Ludwig Sorhagen in Hamburg.

(Fortsetzung.)*

115. *Myelois advenella* Zck.

Die Raupe dieser seltenen, auch in der Mark (Moritz) und bei Hamburg vorkommenden Art lebt bekanntlich im Mai und bis in den Juni in röhrenförmigen Gespinnsten an *Crataegus*, vorzugsweise zwischen den Blättern; nach Zeller wohl auch an *Prunus spinosa*, nach Wocke an *Sorbus Aria*, verwandelt sich in der Erde und liefert den Falter Ende Juni, Juli. Ich habe dieselbe neuerdings beschrieben, und da die nicht ausreichende Beschreibung Zinckens auch in manchen wichtigen Punkten mit der meinigen nicht stimmt, so theile ich diese hier mit.

Raupe erwachsen 8 L., walzenförmig, beiderseits schwach verdünnt, mit Querrunzeln auf jedem Ringe, überall spärlich, aber ziemlich lang licht behaart. Lebhaft grün, mit zwei rothbraunen oder braunen Nebenrückenstreifen, die sich am zehnten Ringe verlieren. Nackenschild hornig, glänzend gelbgrün, in den Seiten glänzend hellbraun und fleckartig nach unten erweitert; in der Seite des zweiten Ringes in gleicher Höhe mit dieser Erweiterung ebenfalls ein solcher kleiner horniger Fleck mehr oder weniger sichtbar, beide dicht unterhalb des Nebenrückenstreifens. Kopf ziemlich flach, glänzend hellbraun, am Hinterrande dunkelbraun. Ueber den Füßen eine wulstige Seitenkante von der Grundfarbe. Afterklappe wenig glänzend, ebenfalls von der Grundfarbe. Brustfüße grün, hornig; auch die übrigen nicht hornigen Bauchfüße grün. — Koth gelbbraun. (Beschr. d. 24. 5.)

116. *Myelois epelydella* Z.

Findet sich auch im Norden bei Stettin, Hannover und Hamburg gleichzeitig mit der vorigen. Auch die Raupe lebt wie die vorige und zur selbigen Zeit an *Prunus spinosa* und nach E. Hofmann auch an *Crataegus* und verwandelt sich in der Erde in einem Gespinnste.

*) Vergl. diese Zeitschrift Bd. XXV (1881) pag. 17—34 und im XXVI. (1882) pag. 129—158.

Die bis jetzt nicht beschriebene Raupe ist nach Sauber, welcher sie in Hamburg in diesem Jahre gezüchtet hat, von der vorigen nicht zu unterscheiden.

117. *Melissoblastes cephalonica* St.

Gelangt wie so viele Südländer durch importirte trockene Südfrüchte in die Magazine des Nordens und wurde zuerst in England von Stainton beschrieben. Im Herbst 1881 erhielt ich eine grössere Anzahl Raupen mit Korinthen aus einer Hamburger Krämerei schon erwachsen. Sie verspannen sich und lieferten bereits den 5. October die ersten Falter, welche nach einer brieflichen Mittheilung Ragotz, dem die Stücke zur Bestimmung übersandt wurden, dieser Art angehören. Also ein neuer Einwanderer, der sich sicher bald bei uns acclimatisiren wird.

118. *Tortrix crataegana* H.

Die Raupe ist wie viele der Verwandten polyphag. Sie lebt nach meiner Beobachtung an *Prunus domestica* und *Sorbus aucuparia*, woran ich sie im letzten Sommer bei Hamburg fand; ausserdem werden *Pyrus Malus* und *Mespilus*, *Quercus* und *Populus tremula* (Koch, Cupido, A. Stange), *Salix* (Barrett), *Prunus spinosa* (Sauber), *Betula* und *Cotoneaster* (Wachtl) als Futterpflanzen genannt. Sicher findet sie sich auch an *Crataegus*, woran ich den Falter vor Jahren bei Berlin nicht selten fing.

119. *Tortrix ministrana* L.

Eine auffallende Erscheinung zeigt die Hamburger Fauna der Lepidopteren in dem oft zahlreichen Auftreten dunkler Variationen. Eine der merkwürdigsten ist die von mir in einem früheren Jahrgange dieser Zeitschrift unter dem Namen *Sauberiana* beschriebene fast schwarze Varietät der *Xylosteana*; ebenso tritt die einfarbige schwarze Abänderung von *Cerostoma vittellum* L. = *Carbonella* H. oft häufig bei uns auf und auch die dunklere Varietät von *Tortrix ministrana* L. = *var. ferrugana* H. habe ich hier zahlreicher beobachtet als die Stammart. Der Grund für diese Erscheinung liegt offenbar in den klimatischen Verhältnissen unserer Gegend, wahrscheinlich in dem Umstande, dass keine Landschaft Deutschlands so viel trübe und regnerische Tage aufzuweisen hat, als Hamburg. Auch bei den *Macrolepidopteren* zeigt sich dieselbe Erscheinung.

120. *Tortrix prodromana* H.

Diese, wie es scheint, mehr im Süden und Westen Deutschlands vorkommende Art wurde von uns auch bei Hamburg entdeckt. Ich fing sie auf unserer berühmten Fangstelle, dem Eppendorfer Moor, nach dem ungewöhnlich milden Winter 1881/82 schon Mitte März;

dieselbe flog am Abend dicht über dem Boden und verbarg sich zwischen den niederen Pflanzen; Sauber traf sie daselbst Mitte April. Auch in England fliegt sie nach Gregson im März, April, nach Stainton aber im Juli. Sonst kommt sie bei Wiesbaden (Rössler) und in Schlesien bei Schreiberhau und in der Görlitzer Heide, hier nicht selten, vor (Wocke).

Die Raupe, welche Gregson (Entom. 1880, 90) beschrieben hat, lebt nach diesem bis Ende Juni an *Potentilla Tormentilla* in einem umgeschlagenen Blattrande, nach Glitz (im August) an *Pot. anserina*, nach Reichlin an *Daucus*, nach Stainton aber an *Salix caprea*, woran auch Hübner dieselbe abbildet; nach Wocke ist sie polyphag an Kräutern.

Demnach scheinen mir zwei Generationen vorzukommen
des Falters im März, April und Juli,
der Raupe im Mai, Juni und August.

121. *Cochylis Badiana* H. (*Rubigana* Tr. — Hein. 137).

Ueber die Zucht dieser Art, die ich bei Berlin und Hamburg nicht selten im Juli und August fing, während sie nach Wocke auch in einer ersten Generation Ende Mai, Anfangs Juni fliegt, haben deutsche Sammler bis jetzt nichts, die Engländer nur Dürftiges veröffentlicht. Nach Stainton lebt die Raupe in den Stielen und Wurzeln, nach Maling in den Samenköpfen der Klette (*Arctium Lappa*). Rössler aber vermuthete sie auch in *Cirsium*-Arten, da an seinen Fangstellen wohl diese, aber keine Kletten wachsen. Diese Vermuthung hat sich bestätigt. Ich fand die Raupe nicht selten im September auf einer an einen Wald anstossenden Wiese in den Köpfen von *Cirsium oleraceum* von den Samen lebend. Der Koth bleibt in der Wohnung. Sie ist vor dem Winter erwachsen und verwandelt sich in ihrer Wohnung im Frühjahr.

Raupe 11—12 mm. l., wurmförmig, dick, nach hinten verdünnt, mit je einer Querrunzel auf jedem Ringe; in der Ruhe zusammengezogen. Blassgelblich mit scharfem gelblichen Anfluge, glasartig, mit je vier braunen Wärzchen auf jedem Ringe, auf 2 und 3 in eine Querreihe gestellt, von 4 an in Trapezform, von diesen das vordere Paar viel näher gerückt und kleiner als das hintere; in den Seiten jedes Ringes drei senkrecht übereinandergestellte, von denen das mittlere sehr klein ist, ebenso ein Wärzchen über den Füßen, alle mit einem ziemlich lichten Härchen. Kopf flach, herzförmig, mit den Hinterlappen durch den ersten Ring durchscheinend, glänzend schwarzbraun, wie das Nackenschild stärker behaart. Dieses von der Leibesfarbe, aber glänzend und mit bräunlichem

Anfluge, am Hinterrande dunkelbraun, licht getheilt. Afterschild schmutzig grünlichgrau, stärker behaart. Der Darmkanal scheint besonders bei der Bewegung schwach dunkel durch. Brustfüsse glänzend dunkelbraun, licht geringt, Bauchfüsse von der Leibesfarbe. (Beschr. im Sept.)

122. *Retinia posticana* Zett.

Die Angabe E. Hofmann's, dass die Raupe genau wie *Turionana* in den Knospen junger Kiefern lebe, der Falter sich aber früher entwickle, kann ich bestätigen. Ich erhielt den Falter schon den 24. Mai durch die Zucht, habe aber leider die Raupe nicht beschrieben.

123. *Cymolomia Hartigiana* Rtzb.

Die im Heinemann angegebene Flugzeit dieser bis jetzt nur in Brandenburg, Ostpreussen und Schlesien beobachteten Art ist falsch. Der Wickler fliegt nicht Ende Mai und Juni, sondern Ende Juni bis August Abends um *Pinus Abies*, woran ich sie bei Berlin in einem kleinen, jetzt leider zerstörten Fichtenwäldchen am Hippodrom bei Charlottenburg nicht selten, sowie einzeln in Gärten antraf. Auch nach Wocke fliegt sie im Juni, Juli.

Hiernach kann ich kaum annehmen, dass die Raupe, wie Ratzeburg, Heinemann's Gewährsmann, mittheilt, sich schon im Herbst in der Erde verwandle. Hiergegen spricht auch eine Notiz Hartig's, dem Ratzeburg gefolgt ist: „doch müssen auch einzelne Raupen überwintern, da man ausgewachsene Exemplare während der Schwärmzeit findet, die sich zwischen den Nadeln verpuppten.“ Die Zerstörung unseres (einigen) Fichtenwäldchens bei Berlin verhinderte mich, die Sache festzustellen.

124. *Grapholitha Hohenwartiana* Tr.

Ich bin jetzt im Stande, meine im B. XXVI, T. 137 gegebene dürftige Beschreibung der Raupe durch eine ausführlichere zu ergänzen.

Ich fand die Raupe Ende Juli erwachsen und jung in den Köpfen einer Distelart. Sie frisst das Fleisch des Blumenbodens aus. Ein mit Seidenfäden ausgesponnener Gang führt von da nach oben zwischen den ausgesponnenen Pappus nach der Spitze des Kopfes; die Wohnung selbst ist mit dem dunkelbraunen, krümeligen Kothe angefüllt und durch das eigenthümliche Aussehen der zusammengesetzten Pappus kenntlich; auch sehen die Stacheln des Kopfes etwas verdorrt aus, so dass dieser wie kränklich erscheint. An der Wohnung noch junger Raupen ist dies kaum zu bemerken.

Verwandlung in der Wohnung nach der Ueberwinterung, wie mitgetheilt.

Raupe 11 mm., sehr träge, dick, nach hinten ein wenig verdünnt, runzelig, besonders auf den Brustringen, und mit je einer Querfalte auf jedem Ringe. Die kaum sichtbaren, einzeln und kurz licht behaarten Würzchen stehen in tellerartigen glänzenden Eindrücken zu beiden Seiten der feinen, dunkel durchscheinenden Rückenlinie. Gelblich, oben mit schwachröthlichem Anfluge, glänzend; auf den Brustringen scheint der Darmkanal breit grau durch. Kopf klein, flach, glänzend bräunlich; die Stirnnähte dunkler. Der schmale, gelblich getheilte Nackenschild glänzend schmutzig braun. darunter beiderseits ein kleiner horniger glänzender Fleck; Afterschild unbezeichnet, ziemlich dicht behaart. Brustfüsse etwas heller als der Nackenschild, die kurzen Bauchfüsse von der Farbe des Bauches, dieser wie die Seitenkante sehr runzelig. (Beschrieben 31. 7.)

125. *Phthoroblastis argyrana* H.

Diese Art erscheint gewöhnlich ziemlich selten, in manchen Jahren aber sehr häufig. So wurde sie bei Hamburg 1872 von Sauber und 1882 von mir zahlreich beobachtet; in der Zwischenzeit war sie höchst selten. Der Falter ruht fast ausnahmslos an der rauhen Seite von Eichenstämmen (Ende April, Anf. Mai).

Die Raupe lebt wohl wie *Regiana* und *Schreibersiana* von Blättern und zwar an hohen Eichen, geht im Herbst unter die rauhe, mit Moos besetzte Rinde der Stämme und verwandelt sich im Frühjahr. So fand ich denn die Püppchen wie Hahue unter Moos und Borke der Eiche; Koch entdeckte sie schon Anfang März unter der Rinde von Apfelbäumen. Die Verwandlung findet in einem länglichen, an der einen Seite verdünnten papierartigen, weissen Cocon statt. Bei der Entwicklung tritt das hellgelbe Püppchen bis über die Hälfte aus der Rinde hervor. Ich habe die Lagerstätte der Puppen öfters untersucht, aber weder Frass noch Koth unter der Rinde gefunden.

126. *Steganoptycha pygmaeana* H.

Bei Hamburg an geschützten Waldrändern, auf Waldwegen an Fichten sehr häufig Ende April, Mai. Der Falter ruht am Vormittage in den Zweigen und fällt beim Anprallen der Stämme leicht in den darunter gehaltenen Schirm; erst in den Nachmittagsstunden wird er lebendig und beginnt zu fliegen.

127. *Rhophobota geminana* Wck.

Im XXVI. B. S. 142 habe ich unter dem Namen *Fractifasciana* die Lebensweise und das Aussehen einer Raupe beschrieben, deren

Falter weder auf *Fractifasciana* Hw. noch auf *Rhophobota naevana* H. (s. das.) zu passen schienen, die ich jedoch für eine Varietät ersterer Art hielt, nachdem zur Vergleichung versandte Exemplare mir mit einer auf diese Art führenden Bemerkung zurückgeschickt worden waren. Nach neueren Vergleichen aber mit ähnlichen Stücken anderer Sammlungen bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, dass meine Darstellung sich nur auf *Rhophobota geminana* beziehen kann, welchen Irrthum ich hiermit verbessere. Um so mehr aber hat sich meine a. a. O. ausgesprochene Vermuthung, dass *Naevana* H. und *Geminana* Wck. zwei verschiedene Arten seien, befestigt; sicher würde, wenn dies nicht der Fall, *Geminana* auf dem Haidekraute unserer Flugstelle von *Naevana* ebenfalls vorkommen. Auch weichen die Raupen und Falter beider wesentlich von einander ab.

128. *Phoxopteryx curvana* Z.

Meine Hoffnung, dass dieser Wickler, welcher in fast allen an Deutschland angrenzenden Ländern vorkommt, sich auch bei uns finden werde, hat sich bestätigt. Ich erbeutete bei Hamburg an einer Weissdornhecke am 7. und 22. Mai 1882 je ein frisches Stück, welche Nachmittags im heissen Sonnenschein aufflogen. Auch früher wurde hieselbst ein Stück im Juni gefangen.

Nach Lafaury u. A. fliegt die Art im Mai, Juni und Ende Juli, August. Die Raupe lebt im Juni, Juli und October, Anfang November an *Pyrus Malus* und *communis* und an *Crataegus* zwischen zwei versponnenen Blättern, wie die Verwandten das Innere der Wohnung benagend. Sie verwandelt sich in der Wohnung, bei der zweiten Generation nach der Ueberwinterung. Die Raupe ist von Lafaury (Ann. S. Fr. 1876, 427) beschrieben. Cf. Zeller St. e. Z. 1849, 282. H. S. 264, IV p. 284.

Sicher wird sich diese schöne Art auch sonst in Deutschland finden; vielleicht gehört die 2te Generation der *Tineana* Rösslers (Verz. S. 209) an *Crataegus* hierher.

129. *Scardia tessulatella* Z.

Wurde von Dr. Stein auch bei Berlin aufgefunden. Sonst in den Alpen, im Riesengebirge und Oberharze sowie bei Regensburg Ende Juni, Juli beobachtet.

Die Raupe lebt nach Wocke in Baumschwämmen.

130. *Tinea semifulvella* Hw.

Diese seltene und nur an wenigen Orten besonders Norddeutschlands beobachtete Art fand ich Ende Juni an einem Spätnachmittage

auch bei Hamburg. Bei Berlin traf Zeller die Motte im Thiergarten am Fusse einer Birke am 23. Mai.

Die Raupe wurde nach Barret aus Finkennestern gezüchtet, wird aber auch in faulem Holze vermuthet.

131. *Incurvaria Koerneriella* Z.

Wurde ebenfalls von mir bei Hamburg am 22. April im Buchen-
hochwalde gefangen, wo die Motte einzeln unter *Muscalella* um die
Zweige schwärmt.

Sonst in Mittel- und Süddeutschland.

132. *Incurvaria vetulella* Ztt. ♂ (Heinem. Schm. II, 2. Abth.
No. 68. Wocke Catal. 1453).

Argillella Z. ♀ (Heinem. l. c. No. 69. Wocke 1455).

Nach einer brieflichen Mittheilung des Herrn von Hornig ge-
hören beide Arten zusammen. Derselbe traf sie nämlich in Steyer-
mark in copula; *Vetulella* ist nach ihm der Mann, *Argillella* das
Weib. Da indessen Heinemann bei *Vetulella* sowohl wie bei *Ar-
gillella* Geschlechtsunterschiede, besonders aber die männlichen und
weiblichen Fühler hervorhebt, so möchte ich geneigt sein anzu-
nehmen, dass *Argillella* nur eine hellere, aber in beiden Geschlechtern
vorkommende Varietät ist, die im weiblichen Geschlechte am
hellsten ist.

133. *Adela albicinctella* Mn.

Ueber diese von Schleicher in Steyermark hinter Mürzsteg
entdeckte Art theilt mir ebenfalls Herr von Hornig, der dieselbe
mehrfach beobachtet hat, Folgendes mit: „Der Falter schwärmt, nach
Art der Verwandten auf- und abschwebend, schon von Anfang April
bis Ende Mai im Thale um die männlichen Blüthen von *Salix caprea*
nur im Sonnenschein. Das viel seltenere ♀ sitzt meistens ruhig in
diesen Blüthen, in welchen es wohl auch die Eier absetzt. Mit dem
Abfallen der welk gewordenen Blüthenkätzchen dürften auch die
Eier oder die ganz jungen Raupen zur Erde, meist auf Geröll ge-
langen und ihr Fortkommen an jungen niedern Pflanzen suchen.“

134. *Nemotois vioellus* Z.

Nach Heinemann soll diese Art nur in den Alpen vorkommen.
Sie findet sich aber auch in Norddeutschland auf Torfmooren und
moorigen Wiesen, so bei Halle „auf den Passendorfer Wiesen“
(Stange), bei Hannover „auf Waldwiesen“ (Gnitz), in Schlesien
„auf feuchten Waldwiesen der Ebene“ (Wocke). Auch bei
Hamburg entdeckten wir die Art auf Torfmooren im Juli und
August.

Die Raupensäcke fanden wir hierselbst in den Samenköpfen

von *Gentiana Pneumonanthe* seit August. Cf. die genauere Beschreibung von O. Hofm. St. e. Z. 1869, 60 und Kaltenb. 439.

135. *Prays curtisellus* Don. und

136. *Prays rusticus* Hw.

Heinemann hat bekanntlich abweichend von Wocke u. A. *Curtisellus* und *Rusticus* für verschiene Arten erklärt. In der That ist *Rusticus* durch seine Färbung sowohl wie seinen Habitus von *Curtisellus* so auffallend verschieden, dass mir die Zusammengehörigkeit beider durchaus nicht einleuchten wollte. Herr Sauber in Hamburg, dem ich meine Bedenken mittheilte, und den ich, da er früher die Art öfters gezüchtet hatte, um seine Ansicht darüber ersuchte, glaubte beobachtet zu haben, dass *Rusticus* die Sommergeneration des im Frühling erscheinenden *Curtisellus* sei; die allerdings auffallend kurze Zeit zwischen dem Erscheinen beider erklärte er sich mit einer bei dieser Art besonders vorhandenen Entwicklungsfähigkeit, die den Prozess vom Ei bis zum vollkommenen Insect in unglaublich kurzer Zeit durchzumachen gestatte. Wenn ich nun einigen Arten eine solche Entwicklungsfähigkeit nicht absprechen will, so steht diese Erscheinung doch immerhin sehr vereinzelt da; jedenfalls aber ist auch dann ein Zeitraum von 14 Tagen für den ganzen Eintwicklungsprozess, wie ihn Herr Sauber beobachtet zu haben glaubt, zu kurz. Da wir nun in den jungen Eschen eines nahen Wäldchens einen Fundort der Art vermutheten, so suchten wir im Frühling (April) 1884 daselbst nach den Raupen, und sowohl ich als mein Freund Lüders waren so glücklich, dieselbe in Anzahl zu finden. Sie lebte im Holz der Zweigspitzen dicht unter den jungen Blättern, welche welk herabgingen, und verrieth ihre Anwesenheit durch braunen grobkörnigen Koth. Einzelne schienen in der Entwicklung etwas zurück zu sein; doch fiel uns das nicht weiter auf. Im Zuchtglase verwandelten sie sich in einem lockern, maschenförmigen schneeweissen Gespinnste ausserhalb der Wohnung, und schon im Mai erschienen die Falter, und zwar nur der weisse *Curtisellus*. Die Zucht der ersten Generation schien beendet. Da fanden sich 14 Tage später unerwartet noch einige ganz schwarze Stücke ein, und wir erkannten zu unserer grössten Ueberraschung in ihnen den *Rusticus*. Was folgt daraus? Ich glaube nun annehmen zu müssen, dass *Curtisellus* und *Rusticus* verschiedene Arten seien, die wir ja beide aus den zur selbigen Zeit gefundenen Raupen, *Rusticus* natürlich aus den weniger entwickelten, jüngern erhalten hatten. Ebenso waren wir überrascht, trotz mehrfachen sorgfältigen Suchens eine zweite Generation nicht zu finden. Unsere Beobachtungen

stimmten also vollständig mit denen Saubers überein, nur dass wir nun zur Ueberzeugung gekommen sind, dass wir es hier nicht mit einem Generationswechsel, sondern mit zwei guten Arten zu thun haben, von denen *Rusticus* c. 14 Tage später erscheint als *Curtisellus*, die aber im Uebrigen beide die gleiche Lebensweise führen.

Uebrigens ist es nicht unmöglich, dass, trotzdem wir sie nicht fanden, eine zweite Generation — nach Heinemann die Raupe im Juli, der Falter im August — vorhanden ist. Grade in die Flugzeit unserer Falter fiel ein scharfer Frost, der die jungen Triebe der Eschen fast ganz zerstörte und auch die junge Brut vernichtet haben kann. Als ich mich im Herbst nach den von Stainton beschriebenen Jugendminen der überwinterten Raupen umschaute, konnte ich ebenfalls keine Spur solcher Minen entdecken.

137. *Zelleria insignipennella* St.

Die Biologie der Gattung *Zelleria* war bis vor einigen Jahren gänzlich unbekannt; doch vermuthete man die Raupen an Nadelhölzern. In der That erzog Warren die von *Z. insignipennella* von Juniperus. Er fand dieselbe am 17. Mai an einzelstehenden Büschen erwachsen; sie verwandelte sich in einem Cocon und ergab den Falter Mitte Juni. Da man auch überwinterte Falter beobachtet hat, so scheint noch eine zweite Generation vorzukommen.

138. *Plutella Hufnagelii* Z.

Die Beobachtungen meines Freundes, des Herrn J. v. Hornig in Wien bestätigen, dass die Raupe auch dieser *Plutella* an Cruciferen lebt. Der mehr südliche Falter fliegt von Wien an in den Südostalpen an südlich gelegenen Klippen Nachmittags bei ruhigem sonnigen Wetter auf Grasspitzen und Steinen im Mai, Juni und nach Herrn von Hornig auch Anfang August; derselbe fing die Art zu dieser Zeit in Steyermark an einer beschränkten Stelle zahlreich. Die Raupe fand er bei Wien im Mai an den an der Erde aufliegenden Wurzelblättern von *Arabis hirsuta*; sie lebt aber sicher auch an andern Cruciferen, da an der Fangstelle in Steyermark *Arabis* nicht wächst. Verwandlung oberhalb der Erde an den Blättern in einem netzförmigen Cocon. Die dunkle, schwärzliche Raupe ist sehr flüchtig.

139. *Cerostoma radiatellum* Don.

Die Raupe ist polyphag, lebt aber hauptsächlich auf *Quercus* im Mai und Juni an den Blättern. Sie ist wohl die lebhafteste *Cerostoma*, die bei der geringsten Bewegung nicht nur in sehr schneller schlängelnder Bewegung sich zurückzieht, sondern auch oft

durch einen bedeutenden Seitensprung, den sie durch Schnellen wie die Käsemaden erzielt, sich der Gefahr zu entziehen sucht. Sie ist von Frau Lienig und von Carl von Tischer beschrieben, aber ziemlich dürftig. Ich füge daher meine Beschreibung hinzu.

Spindelförmig, die Mittelringe kaum besonders erhöht, die einzelnen Ringe kappenförmig in einander geschoben, Nachschieber nach hinten ausgestreckt. Grasgrün oder grünlichgelb, mit einem dunkleren, von zwei gelblichen Linien eingefassten Rückenstreifen und je einem gelblichen Nebenrückenstreifen. Die Seitenkante wulstig, gelblich. Die Seite zwischen dieser und dem Nebenrückenstreifen ebenfalls etwas mehr gelblich als der Rücken; Nacken vom Kopf flach getrennt, wie die Afterklappe ohne Hornschild, von der Grundfarbe. Die einzelnen Leibesringe hinten in den Einschnitten mit je einem gelblichen Querbande, das aber nur wenig hervortritt. Kopf flach, rund, hornig, braun. Die Würzchen schwarz, in der gewöhnlichen Stellung, wie bei *Nemorellum*, mit je einem ziemlich langen Härchen. (Mitte Juni.)

140. *Cerostoma nemorellum* L.

Der ziemlich seltene Falter fliegt bei uns Ende Juni bis August im schattigen Hochwalde mit vielem Unterholz; doch findet man ihn selten anders, als indem man ihn von der Nahrungspflanze aufscheucht. Er fliegt dann auch wie die Verwandten meist nur eine kurze Strecke und fällt bald zur Erde.

Die lebhaft scheinende Raupe frisst bis Anfang Juni auf der Oberseite der Blätter verschiedener Loniceren, besonders von *L. Xylosteum* und *Periclymenum*, in der Dämmerung. Ich klopfte sie am Tage mit gutem Erfolg in einen Schirm. Sie verspann sich zwei Tage nach der letzten Häutung. Das kahnförmige Gespinnst unterscheidet sich von denen der Verwandten durch seine braune Farbe. Dasselbe hat oben eine scharfe Naht und vorn und hinten einen Schlitz in der Fortsetzung der Naht.

Die Raupe ist sehr schlank, nach vorn schwach, nach hinten stark verdünnt, in der Mitte sehr gewölbt, runzlig, auf 2—9 mit je einem Rückenwulst, besonders auffallend auf 6—8, wo die Wulst fast wie ein Höcker einer *Notodonta*-Raupe erscheint; die Nachschieber nach hinten parallel ausgestreckt. Rindengrau oder -braun, licht marmorirt, mit weissem schmalen Rückenstreifen und je einem solchen oft undeutlichen Nebenrückenstreifen; diese vereinigen sich am vorderen Ende des dritten Ringes zu einem Bogen, und ein ebensolcher Bogen steht auf dem gleichgefärbten Kopfe; auch der Nacken ist von der Körperfärbung. Auf 6 und 8

neben dem Rückenstreifen und dicht unter demselben je ein brauner Schrägwisch in der Seite, der von den hinteren Rückenwärtchen auf 5 und 7 beginnend, sich über den Einschnitt zwischen 5 und 6 und zwischen 7 und 8 und dann bis an den hinteren Einschnitt von 6 und 8 erstreckt, dicht über der wulstigen Seitenkante oberhalb der Füße endigt und oben schmal, unten breit ist. Kopf klein, rund, mit grauen und weisslichen Doppelbogen nach vorn, in den ersten Ring flach eingezogen. Auf 1—3 je zwei schwarze Wärtchen nebeneinander auffallend gross, auf 4—9 je 4 trapezoidisch, auf 10 und 11 quadratisch gestellt, ausserdem auf dem Nacken ein in die Breite gestellter ellipsenförmiger Kranz sehr kleiner Wärtchen, ebenso auf 12. Beide vertreten die Stelle der fehlenden Schilder. In der Seite unterhalb des Nebenrückenstreifens und über der Seitenkante von 2 an je 3 Wärtchen in Dreieckform, unter der Seitenkante je zwei hintereinander gestellte Wärtchen, unter denen auf den Fussringen noch je ein solches auf der Fusswurzel steht. Brustfüsse mit hornigen braunen Klauen, Bauchfüsse weisslich, Nachschieber oben mit je drei kleinen Wärtchen; alle Wärtchen schwarz, licht geringt, mit je einem sehr kurzen grauen Härchen. Die Notodontenform der Raupe wird noch durch die Färbung der Rückenwulste auffallender. Diese sind oben dunkler, meist röthlichbraun, besonders auf 6—8 und hier wieder auf 8 noch auffallender, wo sich diese Färbung oft über das ganze Segment ergiesst. (Besch. d. 7. 6.)

141. *Dasystoma salicellum* H.

Die polyphage Raupe bei Hamburg auch an *Myrica Gale* zwischen drei versponnenen Endblättern im September.

Die⁹ Raupenbeschreibungen Geyer's (bei Tr. IX, 1, 133) und Freyer's (II, 95) weichen vielfach von einander ab. Der erstere hat beobachtet, dass das dritte Paar der Brustfüsse keulenförmig ist, was Freyer bestreitet. Wir finden sowohl Raupen mit, als solche ohne diese Kolbentüsse, von denen die ersteren sicher wie bei *Chimabacche phryganella* H. Männer, die andern Weiber sind (cf. Lienig Iris 1846, 269). Der Umstand, dass die Weiber viel zahlreicher sind als die Männer, erklärt es hinlänglich, warum Freyer keine Kolbenfüsse bemerkte.

142. *Exaeretia Allisella* St.

Diese schöne Art erhielten wir auch bei Hamburg durch Zucht aus den Wurzeln und den jungen Trieben von *Artemisia vulgaris*, die wir mit *Foenella*-Raupen im Winter gesammelt und eingepflanzt hatten. Wir fanden die Beobachtungen Schleich's (St. e. Z. 1868, 392) durchweg bestätigt.

Diese *Depressaria* scheint dem Süden Deutschlands zu fehlen, im Norden dagegen verbreitet zu sein. Sie wurde bis jetzt bei Breslau, Braunschweig, Hamburg, in Holstein, Mecklenburg (Friedland), Pommern (Stettin), Preussen (Danzig) und auf Oesel beobachtet. Der Falter von Mitte Juli bis September; die Raupe seit dem ersten Frühjahr.

143. *Depressaria appлана* F.

Ich fing den Falter oft zahlreich mitten im Winter bei strenger Kälte hinter den nie geschlossenen Fensterläden eines mit Stroh gedeckten Bauernhauses in Gesellschaft mit andern *Depressarien*. Da ich diesen Fundort mehrmals hintereinander während einer strengen Frostperiode (9—10 Grad) untersuchte und stets zahlreiche neue Ankömmlinge vorfand, so ist es erwiesen, dass die überwinternden *Depressarien* nicht nur sich vor der Witterung an verborgenen warmen Schlupfwinkeln zu schützen suchen, sondern dass sie auch bei harter Kälte, wenn Sonnenschein ist, natürlich gegen Abend schwärmen, wie ich das auch von *Teras ferrugana* Tr. und A. beobachtet habe.

144. *Depressaria Heracliana* De Geer.

Die Raupe lebt bei Berlin vorzugsweise an *Pastinaca sativa*, die daselbst auf Wegen, Brachäckern, Wiesen, in Gartenzäunen sehr häufig wächst, im Juli, August. Sonst fand man sie auf *Heraclium Sphondylium* und *sibiricum*. Die bewohnten Blüthendolden sind schon von weitem kenntlich. Da die Verwandlung meist im Stengel stattfindet, in welchem sich die Raupe an einer Blattachsel einbohrt, so dass derselbe oft bei dem Bohrloche umknickt, so thut man besser, die Puppen, welche gewöhnlich zahlreich in einem Stengel vorkommen, Anfang September einzusammeln. Meine Falter erschienen stets alle vor dem Winter, vom 9. oder 10. September an.

145. *Gelechia basiguttella* Hein.

Fliegt im Juni, Juli in Schlesien und Württemberg. Die Raupe lebt nach Constant im Mai in den Trieben verschiedener Wickenarten und verwandelt sich in der Erde. (Const. Ann. S. Fr. 1882. 27. Dec. S. 16.)

146. *Gelechia albicans* Hein.

Die Raupe dieser von Lederer bei Wien entdeckten *Gelechia* lebt nach einer Mittheilung des Herrn von Hornig „an Weidenblättern, kriecht erwachsen am Stamm zur Erde herunter und sucht sich in den verlassenenen Knotenschwellungen von *Buprestis decipiens* oder in den vielen Ritzen und Rissen dieser Anschwellungen, oder

aber bis zur Erde gelangend hier einen geeigneten Ort, um sich ihr Verwandlungscocon zu spinnen.“

147. *Gelechia scotinella* H. S.

Die Raupe dieser weitverbreiteten aber seltenen, von Ende Juni bis August fliegenden Art lebt nach Sauber bei Hamburg Ende April in den Blüten und Blütenknospen von *Prunus spinosa*, während E. Hofmann sie an derselben Pflanze und an Sahlweiden im Juni, Juli traf. Darnach scheint es zwei Generationen zu geben.

148. *Gelechia cytisella* Tr.

Die Raupe dieser mehr südlichen Art, welche in Deutschland im September zwischen zwei oder drei zusammengeklebten Blättern von *Cytisus nigricans* lebt, wurde in Süd-Frankreich von Constant vom November bis Februar in gleicher Lebensweise an *Calycotome spinosa* gefunden.

149. *Lita acuminatella* Sircom.

Von Sircom 1830 in England entdeckt, später von Hofmann auch bei Regensburg, von Glitz bei Hannover, ausserdem bei Görnitz und neuerdings von mir auch bei Hamburg aufgefunden. Hier minirt sie im Juli und September, October oberseitig die Blätter von *Cirsium lanceolatum*, besonders die Wurzelblätter solcher Pflanzen, welche im Gebüsch stehen. Sie verursacht breite, braune Flecke zu beiden Seiten der Mittelrippe und geht in andere Blätter über. Sie soll auch an *Cirsium palustre*, *oleraceum*, *Centaurea Scabiosa* und *iacea*, *Serratula tinctoria*, *Carduus nutans* und *heterophyllus* vorkommen; auch habe ich eine allerdings schon verlassene Mine an *Sonchus* gefunden, welche nur dieser Art angehören kann. Die Raupe ist beschrieben bei St. nat. h. XI, 116.

150. *Lita Moritzella* H.

Zuerst von Moritz und zwar in der Mark (Havelland) entdeckt und nach F. R. auch bei Berlin, Frankfurt a. O. und in der Schweiz. Indess haben weder Frey noch andere Sammler die Schabe in der Schweiz beobachtet; dagegen wurde sie noch von Glitz bei Hannover und von Prittwitz bei Brieg gefunden. Sie hat wohl zwei Generationen; denn nach F. R. fliegt sie Ende Juli, August, nach einer Berliner Aufzeichnung wurde sie aber auch am 6. Juni auf dem Moabiter Exerzierplatze gefangen, und ebenso erbeutete ich sie am 25. Juni am Kurfürstendamm an Planken. Im Märkischen Museum befinden sich von Moritz zwei Stücke, auf deren Etikette der Entdecker seine Freude ausdrückt, dass die Art nach ihm benannt wurde.

Die Raupe wird demnach nicht nur im Juli, sondern auch vom

Herbst bis Frühjahr an *Lychnis dioica* zu finden sein, deren Blüten und jungen Samen sie verzehrt.

151. *Lita Huebneri* Hw.

Die Raupe lebt bekanntlich im Herbst in den Blättern von *Stellaria holostea* und *uliginosa*, im Frühling aber in den zusammengesponnenen Gipfeltrieben dieser Pflanzen. Ich fand die Minen am 28. Oktober bei Hamburg an einer Hecke in einem schattigen Graben. Ich hielt sie Anfangs für die Mine einer *Coleophore*, die ich gleichzeitig an *Stellaria* antraf, bis das Fehlen des Bohrloches in derselben mich zu einer näheren Untersuchung aufforderte, welche zur Entdeckung der Art führte. Die Raupe bohrt in den Blättern in einer länglichen weissen Mine der Spitze zu, stets auf der einen Seite der Mittelrippe. Der schwärzliche Koth liegt bei der schon grösseren Raupe als breiter Streifen in der zuletzt von der Mittelrippe bis zum Blattrande reichenden Mine; bei jüngeren ist meist kein Koth zu bemerken. Im nächsten Frühjahr fand ich dann auch die Raupen in der Blattwohnung.

152. *Lita maculiferella* Dgl.

Mein Freund Lüders fand die Raupe (April, Mai) wie schon A. Schmid an *Cerastium semidecandrum*. Nach ihm spinnt sie die zwei der Blüthe nächsten gegenständigen Blätter um die Blüthe zusammen und frisst innerhalb dieser Wohnung die Blüten und die Samen auf.

153. *Lita Halonella* H. S.

Nach Heinemann bei Wien im Mai, nach A. auch im Juni. Herr von Hornig fand sie bei Gutenstein an der Grenze von Steyermark in jungem Kieferngelände als Raupe Anfangs August zwischen zusammengesponnenen Blättern von *Artemisia Absinthium*. (Briefl. Mittheilung.)

154. *Teleia triparella* Z.

Die Raupe wurde bis jetzt nur an *Quercus* beobachtet. Bei Hamburg finden wir sie häufig auch an *Myrica Gale* zwischen zwei flach übereinander gesponnenen Blättern vom August bis October. Der Falter im Mai und Juni.

155. *Argyritis pictella* Z.

Fliegt auch in der Mark. Ich erbeutete bei Berlin am Kurfürstendamm ein Stück am 23. Juli Abends. Die Raupe bekanntlich im Mai und Juli (?) an *Cerastium triviale* in seidenen Röhren zwischen den Wurzeln und am Stengel.

156. *Ceratophora lineolella* Z.

In der Mark von Zeller entdeckt und sonst nur bei Frankfurt a./M. und Meseritz gefunden. Ich fing die Art am 15. Mai am Spätnachmittage auf einem sandigen Abhange der Jungfernheide zwischen Gebüsch und hohem Gras (*Calamagrostis epigeios*). Sie fliegt nach Zeller schon seit April.

Nach einer Notiz aus Kretschmar's Sammlung sucht man „die Raupe im November, Dezember an dieser Pflanze, wo sie zwischen einigen, nach Art gewundener Büchsenläufe versponnenen Halmen überwintert.“

157. *Nothris asinella* H.

Fliegt in Schlesien, Tyrol (Meran) und Lievland vom Herbst bis Frühjahr, in Frankreich aber Ende Juni, Anfang Juli. Hier lebt die Raupe nach Constant im Mai an *Salix alba*, *incana* und anderen schmalblättrigen Weiden in der Spitze der krautartigen Triebe, indem sie die Endblätter verspinnt, ohne sie zu rollen oder zu falten. Sie ist sehr scheu und verlässt bei der geringsten Erschütterung die Wohnung. Verwandlung in der Erde. (Constant l. c. 19.)

158. *Anchinia dolomiella* Mn. u. Rgh.

Fliegt Ende Juni, Juli in Tyrol am Thaleingange der schwarzen Rienz und im 4000 Fuss hohen reizenden Thale von Ampezzo zwischen Gebüsch an *Daphne*. Nach Herrn von Hornig lebt die Raupe im Mai an *Daphne Cneorum* oder einer dieser sehr ähnlichen Art von *Daphne*. (Briefl. Mittheilung.)

159. *Glyphipteryx Haworthana* Stph.

Diese in England und Irland verbreitete und auch in Lappland lebende Art wurde zuerst auch auf den Gebirgsmooren Schlesiens und des Harzes, dann auch auf Torfmooren bei Meseritz (Zeller), Hannover (Glitz), Görlitz (Wocke) und 1882 ($2\frac{1}{3}$) und 1883 (A. 5) auch von mir bei Hamburg um *Eriophorum* gefangen, in dessen Samenköpfen im Sommer und Herbste die Raupe lebt. Sie findet sich auch an *Asplenium Trichomanes*, überwintert und verwandelt sich im April. Ich züchtete sie mehrmals von *Eriophorum*, das man noch im Winter leicht findet, da die Wolle der Köpfe an andere Pflanzen angesponnen ist.

160. *Coleophora Frischella* L.

Von mir auch bei Berlin entdeckt, wo sie am Kurfürstendamm in der Nähe der Stadtbahn seit der ersten Hälfte des Juli um *Melilotus* Abends in schwerfälligem Fluge schwärmt. Diese Art ist erst seit kurzer Zeit in Deutschland gefunden worden; so in Schlesien

(Wocke), bei Hannover (Glitz), Halle (Stange) und nach einer brieflichen Mittheilung A. Schmid's auch bei Speyer.

Der Sack an *Melilotus vulgaris* und *officinalis* wurde bis jetzt im Spätsommer und Herbst noch nicht gefunden, sondern nur April, Mai beobachtet.

161. *Coleophora vimentella* Z.

Der sonst an schmalblättrigen Weiden und an Birken beobachtete Sack wurde von mir bei Hamburg auch an *Myrica Gale* im Herbst gefunden. Auch Kaltenbach traf ihn an dieser Pflanze. Die Mine an derselben ist mehr gelb als hellgrün.

162. *Coleophora leucapennella* H. ♂. (*C. albifuscella* Z. ♀.)

Der Sack auch bei Berlin an *Silene inflata* und *nutans*. Bekanntlich benutzt die Raupe eine ausgefressene Samenkapsel als Sack, den sie an der Basis abbeißt und an eine frische Kapsel befestigt, worauf sie beide Kapseln als Sack nachschleppt. Dies wiederholt sie öfters. Ich sah so monströse Säcke, die aus 4—5 hinter einander zusammengefügt Kapseln bestanden. Man findet sie Juni, Juli.

163. *Coleophora genistae* St.

In England verbreitet, und neuerdings auch in Deutschland bei Hannover (Glitz) und in Schlesien (Wocke) entdeckt. Auch bei Hamburg fand Lüders den Sack im Spätherbste an *Genista anglica* an der Blattunterseite. Die auffallende Mine ist grünlichweiss.

164. *Chrysoclista Linneella* Cl.

Wir fanden den Falter bis jetzt bei Hamburg stets an Lindenstämmen, nie an Obstbäumen oder andern Baumarten, obgleich dieselben überall in der Nähe stehen, und zwar in der zweiten Hälfte des Juli. Ich bezweifle, dass die Raupe unter der Rinde kranker Bäume vom Splinte lebt; vermuthlich nährt sie sich von den Blättern und verwandelt sich nur unter der Rinde. Die Baumstämme, an denen die niedliche Motte oft zahlreich herumkriecht und in Copula angetroffen wird, sind meist kerngesund. Dass die Raupe nach Millièrè an *Erythraea Centaureum* lebt, ist sicher ein Irrthum.

165. *Chrysoclista aurifrontella* H.

Die einzige Bemerkung über die Lebensweise dieser Art hat meines Wissens Heinemann. Durch meine letztjährigen Beobachtungen bin ich in den Stand gesetzt, Ausführlicheres darüber mitzutheilen.

Die Raupe lebt vom Sommer bis Herbst in den Zweigen von *Crataegus* an Hecken, und zwar stets in den zarten Seitenzweigen vom Umfange einer Stricknadel und bohrt immer vom Astwinkel aus im Zweigmarke ihren zolllangen Gang nach der Zweig-

spitze zu. Derselbe verläuft genau im Marke des Zweiges, ist ziemlich geräumig und zeigt fast schwarze Wandungen. Zuletzt wendet er sich in einem Bogen nach Aussen, meist nach der Unterseite des Zweiges, wo er als lüuglich ruude, von der schwachen Rindenhaut zum Theil verdeckte Oeffnung sichtbar wird. Weder an dieser noch im Gange selbst ist Koth zu bemerken. Im untersten Theile der Wohnung, in einem Raume, der sich oft noch etwas in den Hauptzweig hinein erstreckt, verwandelt sich die Raupe zu einer weichen glatten, sepiabraunen Puppe mit glänzend schwarzen Flügelscheiden und solchem schwarzen Thorax und Kopf. Vor dem Eindringen äusserer Feinde schützt sich die Raupe, indem sie innerhalb des Ganges nicht weit von der Mündung sich durch ein Gespinnsthäutchen von der Aussenwelt absperrt. Die Verwandlung findet sicher schon im Herbste statt: denn ich traf die Puppe sowohl nach dem warmen Winter von 1883/84 Mitte März, als auch im diesjährigen durch längeren Frost ausgezeichneten schon Anfang Februar. Der Falter erscheint hier im Freien seit Anfang Juni und fliegt im Sonnenschein um Weissdornhecken; in der Ruhe sitzt er mit fächerartig ausgebreiteten Flügeln und mit den Fühlern wedelnd.

Man sucht die Puppe am besten zu Ende Winters, ehe noch die Büsche Blätter bekommen, weil dann das verrätherische Schlupfloch schwer zu finden ist. Indess leidet das Zuchtresultat dadurch, dass die abgeschnittenen Zweige dürr werden und das Schlupfloch sich verengt; die Hälfte aller meiner Falter erhielt ich deshalb als Krüppel.

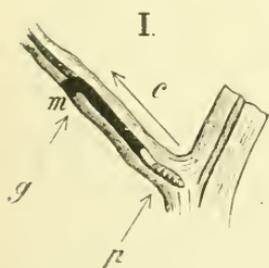
I. Längsdurchschnitt
eines Zweiges mit der
Raupenwohnung.

c. Raupengang im Zweig-
marke.

m. Mündung desselben.
p. Puppenlager mit der
Puppe.

g. Gespinnst-Häutchen,
welches den Gang von
Aussen absperrt.

II. Zweigstück, mit der
Mündung eines Ganges
(m).



166. *Heydenia fulviguttella* Z.

Nach der Beobachtung unseres Herrn Sauber lebt die Raupe bei Hamburg nicht zwischen den Dolden von *Heracleum Sphondylium*, sondern an *Angelica sylvestris* und *Thysselinum palustre*; nach

A. soll sie indess nicht nur auch an ersterer Pflanze, sondern auch an *Aegopodium Podagraria* gefunden sein. Ich traf sie im Spätherbst bis jetzt nur an *Angelica*, während *Heracleum* stets *Semasia aurana* F. lieferte. Man findet sie im October, November.

167. *Chauliodus aequidentellus* Hfm.

Die von E. Hofmann Ende Juli an *Meum athamanticum* entdeckte Raupe lebt nach Constant in Frankreich auch von den Samen des *Peucedanum officinale* und *Cervaria* sowie der *Ferula communis*, die sie von aussen angreift, im Frühling und September und liefert daselbst den Falter im Juni und October, November.

168. *Cosmopteryx eximia* Hw.

Diese Art trat bei Hamburg in den letzten Jahren als Raupe sehr zahlreich auf; ich hatte daher Gelegenheit, dieselbe genauer zu beobachten, und theile meine Aufzeichnungen darüber mit.

Die Raupe lebt in der Hauptrippe eines Blattlappens, seltener in einer Seitenrippe des wilden Hopfens (*Humulus Lupulus*) in Hecken und Wäldern und bohrt oberseitig in der Richtung der Rippe nach dem Blattrande zu in einer $\frac{1}{2}$ L. breiten Mine, wobei sie aber stets einige unregelmässige seitliche Flecken in das Blatt hinein nach links und rechts ausweidet, besonders am obern, dem Blattrande zu gelegenen Theile der bewohnten Rippe. Die Flecken überschreiten selten die nächste Parallelrippe. Die Mine gleicht so im Ganzen betrachtet den Strahlenminen einiger Fliegenarten, besonders der Gattung *Trypeta*. Die Raupe selbst hält sich, wenn sie nicht frisst, in dem untern Ende der ausgespinnenen Mine auf und ist nur zu erkennen, wenn man das Blatt gegen ein hellbrennendes Licht hält; durch sanften Druck lässt sie sich dann bewegen, nach oben in einen der Seitenflecken hineinzugehen, wodurch man ihre Anwesenheit sicher feststellen kann. Da man in einem Blatte neben den bewohnten Minen auch kleinere unbewohnte antrifft, so ist anzunehmen, dass die Raupe die Minen wechselt. Der bewohnte Rippenraum ist weiss ausgespinnen, die Mine selbst anfänglich grünlichweiss, später hellbraun; der Koth wird wie von den Verwandten sorgfältig entfernt. Man findet die Raupe von Ende Juli bis Anfang September stets an den untern und mehr versteckt im Schatten wachsenden Blättern. Die Verwandlung findet ausserhalb der Mine in einem weissen Cocon statt. Der Falter erscheint im nächsten Mai, Juni, einzeln wohl schon im September und hält sich am Spätnachmittage sonniger Tage meist spielend und tänzelnd auf der Blattoberseite auf. Er ist aber sehr scheu und ist, wenn man ihn beobachtet, urplötzlich verschwunden, ohne dass man feststellen könnte, wie und wohin er sich der Gefahr entzogen.

Raupe erwachsen 7—8 mm., schlank, gleichmässig, nur nach hinten kaum verdünnt; Kopf flach, ziemlich klein. Glasiggelb mit 5 rosenfarbenen, fast purpurbraunen Längsstreifen, davon ein ziemlich breiter, am vordern Theile jedes Ringes etwas verdickter Rückenstreifen, je ein unregelmässiger, wenig schmalerer Nebenrückenstreifen, der auf den Brustringen unterbrochen ist und auf den übrigen Ringen unten in den Einschnitten eine fleckartige Erweiterung zeigt, je eine schmale Wellenlinie dicht über den Füssen, die in den Einschnitten unterbrochen ist und auf den Brustringen zuweilen theilweise ganz verschwindet. Der Kopf und der kleine, seitlich schmale, nach hinten etwas längere, breit licht getheilte Nackenschild hornig, hell kaffeebraun; Afterklappe heller, wie jene glänzend. Bei der Bewegung zeigt sich das Nackenschild als aus 4 Hornflecken bestehend, indem die beiden seitlichen durch die lichtere Theilung gebildeten Hälften dann noch einmal licht getheilt werden. Alle 16 Füsse sehr kurz, weshalb der Gang ausserhalb der Mine ziemlich träge und unbeholfen ist und die Raupe sich bei einem drohenden Falle sofort mit einem Faden festspinnt. In der hellen Grundfarbe der Seite zwischen dem Nebenrückenstreifen und der Fusslinie steht in den Ringeinschnitten je ein kleiner schwarzer Punkt, eben ein solcher in gleicher Höhe mit den übrigen in der Mitte des 5. und 10. Ringes. Der Körper ist überall einzeln und kurz licht behaart. Würzchen habe ich auch durch die Lupe nicht bemerkt. (Beschr. d. 29.)

Die mir vorliegende knappe Beschreibung von Fologne (Ann. Soc. Belg. 17, 162) bezieht sich auf die noch nicht erwachsene Raupe; derselben fehlen die Purpurstreifen. Dass die Raupe im spätern Stadium des Wachstums die Mine verlasse und unter einem umgeschlagenen Blattrande lebe, wie von Heyden (St. e. Z. 1860, 122) mittheilt, habe ich nicht beobachtet, wird auch sonst von keiner *Cosmopteryx*-Art berichtet.

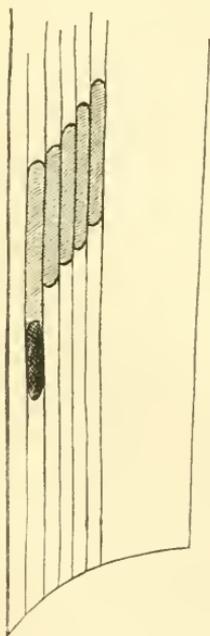
169. *Cosmopteryx Lienigiella* Z.

Meine Vermuthung, dass diese von Frau Lienig in Lievland entdeckte und später ausser in England und Ungarn auch von Dr. Schleich bei Stettin aufgefundene Art sich auch an andern Stellen Norddeutschlands zeigen werde, hat sich bestätigt. Sie wurde im Herbste 1883 von mir bei Berlin und in Veranlassung davon auch von Lüders bei Hamburg, ausserdem von G. Stange bei Friedland angetroffen.

Ich fand die Raupe, deren Lebensweise übrigens zuerst von Teich bei Riga beobachtet wurde, bei Berlin im October 1883 am Rande der Jungfernheide in den Blättern des Schilfrohes (*Phragmites communis*), welches in einem ziemlich trockenen, von Busch-

werk bestandenen Graben wuchs, und ebenso in den ersten Januar-
tagen 1885 daselbst und an einem ebenfalls trockenen buschigen
Graben, welcher parallel der Spree von Charlottenburg nach dem
genannten Walde führt. Bei der zweiten Excursion begleitete mich
Herr Candidat Tetens, und wir beide sammelten in kurzer Zeit ca.
100 besetzte Minen und hätten, wenn der Tag gereicht hätte, noch
leicht viel mehr finden können. Bei Hamburg dagegen trafen wir
sie auf dem Eppendorfer Moor nur selten und zwar sowohl in dem
einzeln auf trockenem Terrain wachsenden Rohre, als auch auf
solchem mitten im Wasser, wozu dieselbe durch ihre Lebensweise
befähigt ist. Denn während die übrigen Arten von *Cosmopteryx* sich
ausserhalb der Mine verwandeln, macht *Lienigiella* ebenso wie die
in andern Grasarten (*Festuca* und *Hierochloa*) lebende *Orichalcea* St.
ihren Verwandlungsprozess innerhalb der Raupenwohnung durch.

Die Mine der *Lienigiella* ist eine sehr charakteristische; sie er-
scheint allerdings, wenn sie fertig ist, wie eine Fleckenmine, die
nur, der Form der Blätter entsprechend, länger als breit ist; sie
setzt sich aber, wie ich aus einer ganzen Reihe von Minen erkennen
konnte, aus einer eigenthümlich gebildeten Gangmine zusammen.
Die Raupe minirt nämlich zuerst den schmalen Raum zwischen
Mittelrippe und der nächsten parallelen Seitenrippe, von der Blatt-
spitze aus gerechnet, von oben nach unten in Zolllänge aus, legt



dann in dem Raume zwischen der 1. und
2. Nebenrippe, nur etwas tiefer, einen eben-
solchen Gang an und wiederholt dies mehrere
Male, so dass sich zuletzt 4—5 solcher ge-
raden Gänge derartig an einander legen,
dass sie die Form einer Treppe bilden.
Nur der letzte Gang geht tiefer, oft sehr
tief nach der Blattwurzel zu und endet
hier mit einem dicht versponnenen engen
Raume, in welchem die Raupe sich nach der
Ueberwinterung verwandelt. Seltener wird
die Mine umgekehrt, vom Blattrande aus
nach der Mittelrippe zu angelegt, aber nach
demselben Princip. Der Koth findet sich
nur spärlich im untern Ende derselben, da
er von Zeit zu Zeit entfernt wird. Eben-
so scheint auch hier die Raupe wie bei
Eximia nach der ersten schmalen und
langen Mine eine zweite grössere anzulegen,
da man solche kleine verlassene Minen
antrifft. Die Farbe der Mine selbst ist

frisch blassgrün, heller als die Blattfarbe; später, wenn das Blatt verdorrt, wird sie lichtbräunlich, bleibt aber auch jetzt heller als die übrige Blattfläche. Der Raum, in welchem sich die Raupe eingesponnen hat, ist durch eine schwache Verdickung kenntlich. Ich fand Blätter, die vom Winde so zerspalten und zerzaust waren, dass nur dieser Verwandlungsraum von der Mine übriggeblieben war.

Der Falter fliegt im Juni, wohl auch im Juli, und hat dieselben Gewohnheiten wie *Eximia*.

170. *Antispila Pfeifferella* H.

Nach Kaltenbach giebt es von dieser Art zwei Generationen, des Falters im ersten Frühling und Ende Juni und der Raupe Anfang Juni, September und October. Wir finden dagegen die Art bei Hamburg übereinstimmend mit allen andern Beobachtern nur in einer Generation, die Raupe im Juli und den Falter April, Mai.

Erstere lebt bekanntlich minirend in den Blättern von *Cornus sanguinea* und *mascula* in einer grossen, unregelmässig runden, graubraunen Fleckenmine, aus deren Rande sie sich ein elliptisches, aus der Ober- und Unterhaut der Mine gebildetes Gehäuse ausschneidet, welches sie an den Rändern zusammenspinnt und in welchem sie sich zur Erde fallen lässt, um hier den Winter zu überstehen. Mein Freund Lüders beobachtete, dass eine Raupe fünf Stunden brauchte, um durch heftiges Bewegen und Ziehen mit dem Kopfe das Gehäuse zum Fallen zu bringen. Dass dieselbe nach Mühlig (Ent. Monthl. Mag. XII, 253) in versponnenen Blüten lebt und sich zur Verwandlung in weiches oder faules Holz einbohrt, ist sicher ein Irrthum.

Ende Juli sind die meisten Minen schon verlassen. Man findet dieselben sowohl an Hecken wie in Wäldern.

171. *Heliozela resplendella* St.

So häufig diese Art bei Hamburg als Raupe auftritt, so wenig erfolgreich war bis jetzt die von mir versuchte Zucht. Es liegt theils an der Eigenthümlichkeit der Lebensweise, theils an der Beschaffenheit der Nahrung.

Die Raupe minirt bekanntlich im August, September in den Blättern der Erle (*Alnus glutinosa*), und zwar meist in den Gipfelblättern oder an den äussersten Blättern der Seitenzweige mit Vorliebe von Büschen, seltener von jungen und niedrigen Bäumen. Die Mine beginnt mit einem feinen gelblichen Gange, der die Form einer Linie hat, von der Mittelader aus längs einer Seitenader, geht dann, ehe sie den Blattrand erreicht hat, quer zur nächsten Seitenader hinüber und an dieser zurück zur Hauptader,

in welcher sie dann, stets aber in linienförmigem Gange, meist nach der Blattspitze zu zieht, um dann plötzlich und gewöhnlich nach der entgegengesetzten Blattseite zu als gangartiger bräunlicher Fleck zu enden, aus dessen letztem Theile die Raupe wie die vorige Art sich ein elliptisches, im Innern weiss ausgesponnenes Gehäuse ausschneidet, in dem sie sich an der Erde verwandelt. Während sie aber zu der ersten linienförmigen Mine Wochen gebraucht, genügt für die Fleckenmine der Zeitraum eines Tages. Und darin liegt die Schwierigkeit der Zucht. Es hat gar keinen Zweck, Blätter heimzutragen, welche nur erst die selbst fast vollständige Gangmine haben; die Erlenblätter, auch wenn man sie mit einem Theile des Zweiges abschneidet, vertrocknen so schnell und fallen ab, dass die Raupe nicht mehr im Stande ist, die Fleckenmine anzulegen. Merkt man sich aber derartige Blätter an einem Busche und sucht sie am nächsten Tage wieder auf, wie ich es gethan habe, so findet man zu seiner grossen Ueberraschung, dass die Raupe über Nacht die Fleckenmine gegraben und sich schon mit dem Gehäuse zur Erde gelassen hat. Von fast hundert Minen erhielt ich 5—6 Sackausschnitte, aber keinen Falter, da die Raupe ausserdem noch häufig von einer kleinen Bohrfliege heimgesucht wird, welche in der Mine überwintert.

Uebrigens scheint die Art auch in einer selteneren Frühgeneration vorzukommen; denn ich fand im letzten Jahre, allerdings nach dem warmen Winter von 1883/84 schon Ende Juni eine verlassene Mine. Gewöhnlich führt eine kleine Falte oder ein Kniff in dem durch die Bohrthätigkeit der Raupe im Wachstum zurückgebliebenen Blatte zur Entdeckung der sonst wenig auffallenden Gangmine.

172. *Lithocolletis geniculella* Ragonot.

Es ist auffallend, dass diese von der *Sylvella* Hw. so verschiedene Art erst neuerdings in Frankreich als selbständig erkannt worden ist, und ich glaube, dass sie sich in den meisten grössern deutschen Sammlungen unter der letztern Art finden wird.

Während die Raupe der *Sylvella* in den Blättern von *Acer campestre* und *platanoides*, seltener vielleicht auch von *Acer Pseudoplatanus* lebt, minirt die *Geniculella* nur in den Blättern des letztern Baumes gleichzeitig mit der vorigen im Juli und September, October. Sie liebt wie fast alle *Lithocolleten* Büsche oder die untern Zweige jüngerer Bäume. Wir finden sie bei Hamburg fast ausschliesslich; ausserdem entdeckte ich unter meinen ältern märkischen Stücken eines, und ebenso fliegt die Art in Württemberg bei Stuttgart und Esslingen im April, Mai und Juli, August. Die Mine ist ebenfalls unterseitig, schwach längsgefaltet, gelblich grau, später braun; die

Oberseite weiss. Der Koth wird in dem einen Ende in einem Klumpen angesammelt. Die Verwandlung findet in dem andern Ende in einem weissen Gespinnste statt. Die Puppe ist gelb. Uebrigens hat auch diese Art einen nicht seltenen Inquilinen.

173. *Lithocolletis padella* Glitz.

Diese bis jetzt bei Hannover, Stettin, Breslau, Oels und sonst in Schlesien gefundene Art fliegt auch bei Hamburg im Juni, Juli, wahrscheinlich auch im April.

Ich fand die Mine selten Mitte Juli und dann im September meist schon verlassen in den Blättern von *Prunus Padus*, welches einzeln in Hecken wächst, und zwar mitten in den Büschen geschützt vor der Sonne. Sie ist unterseitig, unten grünlich, in der ganzen Mitte bräunlich, mit vielen Längsfalten versehen, oben gewölbt, anfangs grün marmorirt, später am Rande gelblichbraun, zuletzt ganz hellbraun. Sie liegt meist zwischen zwei Seitenrippen, beginnt an der Mittelrippe und nimmt zuletzt den ganzen Raum zwischen diesen Seitenrippen und dem Blattrande ein, der sich dann nach unten etwas einbiegt. Selten liegt sie am Rande zwischen zwei Seitenrippen, in der Richtung des Randes. Dieser ist dann ganz, aber schmal umgebogen; noch seltener findet man sie in der Mitte des Blattes.

Verwandlung in der Mine ohne besonderes Cocon in eine schmutzigbraune, hinten hellere Puppe.

Die Zucht aus den wenigen aufgefundenen Minen ist mir nicht geglückt, ebensowenig gelang es mir, den Falter, den ich am Fundorte gegen Abend einzeln fliegen sah, zu erbeuten.

174. *Lithocolletis faginella* Z.

Minirt bekanntlich häufig und wohl überall in den feststehenden zwei Generationen (Juli und September, October) in den Blättern von *Fagus* unterseitig. Ich fand indess einmal ein Blatt mit zwei oberseitigen, aber schon verlassenen Minen, die wohl dieser Art sicher angehören.

175. *Lithocolletis sorbi* Frey.

Die Raupe minirt die Blätter besonders junger Büsche von *Sorbus Aucuparia*, welche im schattigen Laubholze, an Waldwegen und Hecken wachsen, im Juni, Juli und September, October. Ich fand sie noch Ende October nach vorausgegangenem Frostwetter. Die Blätter waren sämmtlich vertrocknet; nur die bewohnten zeichneten sich an der Oberseite der Mine durch lebhaft grüne Färbung aus. Der Koth liegt in der Mine zerstreut.

Raupe $2\frac{1}{2}$ L. blassgelblichgrün, mit schwachem dunkeln Durch-

schlage auf dem Rücken und lichtbräunlichem Kopfe; einzeln behaart. Nackenschild und Afterklappe wenig dunkler als der Leib; Brustfüsse von der Leibesfarbe. Die Brustriinge heller als der übrige Leib. Die Gestalt weicht von derjenigen der übrigen *Lithocolleten* nicht ab. (Beschr. d. 22. 10.)

176. *Lithocolletis corylifoliella* Hw.

Die Raupe ist polyphag an *Crataegus*, *Pyrus*, *Sorbus*, *Hippophaë*, *Aronia rotundifolia*. Wir finden sie bei Hamburg auch in Anlagen an *Cotoneaster vulgaris* und *Sorbus torminalis*, in der zweiten Generation bis in den November. Die oberseitige grosse weisse Mine ist nach der Blattart verschieden. An *Crataegus* liegt sie meist zu beiden Seiten der Mittelrippe, so dass das Blatt sich in der Mitte nach oben ganz zusammenklappt und die Mine verdeckt wird. An *Cotoneaster* findet man sie meist seitlich von der Mittelrippe; von ca. 50 Minen lag kaum der fünfte Theil an derselben; oft ist eine solche am Blattrande angelegt, so dass sich dieser nach oben umschlägt, oft auch zieht sie sich quer über mehrere Nebenrippen hinweg. Bis November lag die Raupe noch ohne Cocon in der Mine.

177. *Tischeria Heinemanni* Wk.

Die sehr auffallende Mine entdeckte ich auch bei Berlin und Hamburg nicht selten in schattigen Hochwäldern mitten im dichtesten Gebüsch, seltener in Hecken an *Rubus fruticosus* seit dem Spätsommer und überwintend. Sie ist oberseitig flach, gelblich weiss oder bräunlichweiss, gross und unregelmässig, unterseits in der Länge blasig aufgetrieben und im Herbste blasser grün, im Winter aber bräunlich. Sie zieht sich gewöhnlich von der Hauptrippe, wo sie am breitesten ist und sich meist über drei Nebenrippen ausdehnt, nach dem Blattrande, wo sie viel schmaler endet; seltener liegt sie am Blattrande, der sich dann nach oben umbiegt. Die Zucht ist schwierig, da die Raupe meist von einer kleinen Fliege gestochen ist; man sammelt sie daher am besten im Winter, wo man die guten Minen leicht erkennt. Verwandlung in der Minewie bei *Marginea* Hw. ohne Cocon nach der Ueberwinterung.

Raupe 2—3 L., glänzend grün, Kopf glänzend schwarz; Nackenschild ebenfalls, aus einer ankerartigen, licht getheilten Figur gebildet, deren zurückgebogene Haken am unteren Ende liegen. Afterchild klein, länglich, schwarzbraun. Gestalt im Uebrigen wie bei *Marginea*.

178. *Tischeria dodonaea* Hd.

Findet sich auch bei Hamburg zugleich mit der *Tisch. complanella* H. Ich traf die auffallende braune oberseitige, fast runde Mine

mit concentrischen Kothgängen weniger, wie *Complanella* an Büschen, als an den unteren Zweigen höherer Bäume im September, October.

Eine zugleich mit dieser gefundene graue Mine scheint der *Tisch. decidua* Wk. anzugehören.

179. *Phyllocnistis suffusella* Z.

Die Schlangenmine dieser Art ist eine ganz merkwürdige. Man findet sie wohl an allen Pappelarten, besonders aber an *Populus nigra*, bei Hamburg im Juni und seit Ende August, oft sehr häufig, meist an der Oberseite, seltener unterseitig, zuweilen beide in einem Blatte. Es ist eine ziemlich breite Gallerie von überall gleicher Breite, glasartig glänzend; sie beginnt gewöhnlich am Blattstiele, läuft am Blattrande entlang nach der Spitze zu, geht hier auf die andere Seite über und wieder am Blattrande abwärts, bis die Raupe dieselbe unmittelbar am Rande verlässt und diesen am Ende des Ganges nach oben (bei unterseitigen Minen nach unten) umschlägt und zum Puppenlager einrichtet. Zuweilen ist die Mine mannigfaltiger und unregelmässig gewunden, ehe sie sich zum Rande wendet. Sind zwei Minen in einem Blatte, so vermeiden sich dieselben sorgfältig. In einem solchen Blatte verlief die unterseitige Mine wie gewöhnlich, die oberseitige, welche in derselben Blathälfte und nach derselben Richtung begann, ging ebenfalls nach dem Blattrande, kehrte aber vor der andern Mine um, lief an einer Nebenrippe zur Hauptrippe, machte dann einen zweiten vergeblichen Versuch, den Blattrand zu gewinnen und sprang, als dies auch zum dritten und vierten Male nicht gelang, nach der andern Blattseite hinüber und erreichte endlich hier den ersehnten Blattrand noch vor der andern Mine, die nun ihrerseits gezwungen wurde, quer durch das Blatt nach der andern Blathälfte zurückzukehren, ohne dass sie hierbei die andere Mine durchschnitt. Dies Bestreben der Raupe, am Blattrande zu bleiben, erklärt sich aus ihrer geringen Bewegungsfähigkeit, die sie zwingt, da zu bohren, wo sie genöthigt ist, das Verwandlungsgespinnst anzulegen. Die entgegengesetzte Wand der Gallerie ist sehr schwach aufgetrieben, und kaum auffallend. Hält man eine bewohnte Mine gegen das Licht, so bemerkt man weder eine Raupe noch eine Spur von Frass oder Koth, so dass man nicht begreift, wovon die erstere lebt und der Laie beim Anblick der Mine wohl zu dem Glauben verleitet wird, dass eine Schnecke über das Blatt gekrochen sei. Später erscheint das Blatt deformirt, da der Blattrand, an dem die Mine verläuft, dürr und in Folge davon lückenhaft wird. Den Verwandlungsraum, welcher der Grösse der Raupe genau entspricht, spinnt diese weiss aus und verwandelt sich bald

darauf in eine kürzere, schlanke braune, unten grünlichgraue Puppe mit schwarzem, in ein Häkchen auslaufenden Kegel an der Stirn, aus welcher in der ersten Generation der Falter nach 10—12 Tagen bald nach Sonnenaufgang schlüpft, während die zweite Generation den Falter entweder noch im Herbste oder aus der zugleich mit dem Falter überwinterten Puppe im Frühjahr liefert.

Zu der Zeller'schen Beschreibung der Raupe (Linn. Ent. III, 266) ist, so dürftig sie aussieht, absolut nichts hinzuzufügen, da man an der Raupe etwas Auffallendes nicht bemerkt. Diese ist fusslos, 3 mm. lang, verhältnissmässig gross, ziemlich dünn und schlank, gelblichweiss, ohne jede weitere Auszeichnung.

180. *Phyllocnistis saligna* Z.

Nach Zeller bei Berlin und Frankfurt a./O. nicht selten, nach Moritz (Märk. Sammlung, Salicifoliella 2 St.) im Havellande. Auch bei Hamburg an einzelnen Stellen nicht selten. Ich traf den Falter einmal in Anzahl an einem hohen Bretterzaune, vor welchem mehrere alte und hohe Bäume von *Salix alba* wachsen, schon seit August.

Die Raupe soll unterseitig in ähnlicher Weise, wie die Vorige die Blätter von *Salix alba* miniren. Indessen habe ich bis jetzt nur oberseitige Minen gefunden. Die Mine hat allerdings viel Aehnlichkeit mit der von *Suffusella*, weicht aber doch in mancher Hinsicht von derselben ab. Sie läuft nämlich selten den Blattrand entlang, sondern begleitet meist in unregelmässigem Laufe vom Stiele aus die Mittelrippe und geht in gleicher Weise in der anderen Blatthälfte längs der Mittelrippe zum Blattrande am Stiele zurück; seltener wendet sie sich von der Mittelrippe direkt nach dem Blattrande der anderen Seite zu. Sie ist ferner viel feiner als die von *Suffusella* und nicht rein weiss, wie diese, sondern mehr bläulich weiss. Die von der Raupe bewohnten Blätter sind nicht, wie die von der *Suffusella* besetzten Pappelblätter am Rande deformirt.

181. *Cemlostoma laburnella* St.

Fliegt wohl überall, wo die Nahrungspflanze (*Cytisus Laburnum*) in Anlagen und Gärten wächst, wird aber ihrer Kleinheit wegen übersehen, so auffallend auch die Mine ist. So habe ich sie erst im vorvorigen Sommer bei Hamburg entdeckt, als ich durch den zufälligen Fang einer von der *Spartifoliella* nicht zu unterscheidenden Motte im Botanischen Garten, weit entfernt von Besenprieeme, aber in der Nähe von Goldregen auf die Art aufmerksam wurde, die bekanntlich wie *Wailesella* St. (in *Genista tinctoria*, *Orobus tuberosus* und *Lathyrus pratensis*) nur durch die Zucht von der *Spartifoliella*

zu unterscheiden ist. Ich entdeckte später an einer Hecke Büsche, an denen fast jedes Blatt eine Mine hatte. Dieselbe ist oberseitig, nimmt oft das ganze Blatt ein und ist durch ihre weisslichgrüne Färbung und den in Zirkelbogen abgelagerten dunkelbraunen Koth sehr in die Augen fallend.

182. *Bucculatrix frangulella* Goeze.

Ich habe Gartner's Angabe (Brünn. n. Verh. 1870, 84*), dass die Raupe nicht nur an *Rhamnus frangula*, sondern auch an *Rh. cathartica* lebe, bestätigt gefunden.

183. *Agdistis adactyla* H.

In der Mark verbreitet. Die Art wurde zuerst von Metzner bei Frankfurt a./O. entdeckt, dann von Kuhlwein bei Bieberteich gefunden und Hübner zur Abbildung zugesandt; Moritz fand sie im Havellande, Zeller bei Berlin, Tetens in der Uckermark. Dass sie von den späteren Sammlern noch niemals wieder beobachtet wurde, liegt wohl nur daran, dass der Falter, dessen Raupe noch unbekannt ist, erst mit Einbruch der völligen Dunkelheit zu fliegen beginnt. Ich traf ihn bei Berlin frisch vom 12. Juli bis Ende Juli 1879 an einer Stelle, die ich regelmässig Abends besuchte, am vielgenannten Kurfürstendamm unter ähnlichen Verhältnissen, wie bei Halle auf trockenem, sandigen, mit *Artemisia campestris*, *Sedum*, *Melilotus* reichlich bewachsenen Boden. Ich vermüthe, dass die Raupe an der ersten Pflanze lebt, da sich das Geistchen stets in langsamem Fluge zuerst aus Feldbeifussbüschen erhob. Es ist wegen der dunklen Färbung nur bei sehr grosser Aufmerksamkeit zu entdecken.

184. *Platyptilia ochrodactyla* H.

Die Flugzeit dieser Art ist bei Hamburg der ganze Juli und Anfang August, in Schlesien von Mitte Juni bis Ende Juli, während Andere den August angeben.

185. *Platyptilia Bertrami* Roessl.

Die Raupe dieses von *Ochrodactyla* H. durch die andere Färbung der Beine leicht zu unterscheidenden Geistchens wurde bis jetzt nur an *Achillea Ptarmica* und *Millefolium*, einzeln auch an *Tanacetum* beobachtet. Ich vermüthe sie auch an *Artemisia vulgaris*. Ich fing die Art nämlich bei Hamburg spät Abends nur, wenn sie aus dieser Pflanze aufflog, auf der ich ein Pärchen in Begattung traf, obgleich *Tanacetum* sehr häufig und einzeln auch *Achillea* in der Nähe wuchsen.

*) *Cornus sanguinea* *ibid.* 1865, 244 ist ein Druckfehler.

108 Dr. Ludwig Sorhagen: Aus meinem entom. Tagebuche.

186. *Platyptila gonodactyla* Schiff.

Traf ich auch bei Berlin und bei Hamburg, hier auf einem Moore um Sonnenuntergang Ende Juni, Juli auf Huflattich, in deren Blütenstengeln die Raupe im ersten Frühling lebt.

187. *Oxyptilus parvidactylus* Hw.

Wurde bei Hamburg noch Anfang August gefangen. Auch bei Brünn fliegt die Art von Ende Mai bis Anfang August.

188. *Mimaeseoptilus mictodactylus* Bouché.

In der Stett. e. Z. 1847, 162 ff. beschreibt Bouché die Raupe einer *Alucita mictodactyla*, welche nach Zeller (l. c. Anm.) einer noch unbeschriebenen, dem *Pelidnodactylus* und *Serotinus* sehr nahe stehenden Art angehört. Da diese Art noch nicht aufgefunden wurde, so möchte es am Platze sein, die Erinnerung daran aufzufrischen.

Die Raupe fand B. bei Berlin im Juli an der Unterseite von Kohlblättern. Sie verwandelte sich in eine schlanke, gekrümmte dunkelgraue Puppe mit filzigem Kremaster, welche drei Wochen ruhte.

Raupe 5 L., grünlichgelb, mit langen grauen Haaren und einzelnen weissen Borsten dazwischen. Mund braun.

189. *Leioptilus brachydactylus* Tr.

Diese sonst nur im Gebirge vorkommende Art fliegt auch in Norddeutschland; im Märkischen Museum Moritzens befindet sich ein Stück aus der Mark (Havelland) und ebenso im Königlichen Museum in Berlin ein Stück, welches nach Gerstäcker aus der Gegend Berlins stammt; nach Z. auch in Mecklenburg. Fliegt Ende Juni, Juli spät nach Sonnenuntergang in schattigen Nadelhölzern um *Prenanthes purpurea*, *Lactuca* (*muralis* etc.), woran die Raupe im Mai, Juni an der Unterseite der Blätter lebt.

Vielleicht bezieht sich die vorhergehende von Bouché an Kohl gefundene Raupe auf diese Art.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berliner Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Sorhagen Ludwig Friedrich

Artikel/Article: [Aus meinem entomologischen Tagebuche.
\(Fortsetzung.\) 81-108](#)